VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 4/2014

Geschichten und Bilder

Viele Neuerscheinungen rund um die Landwirtschaft in Wort und Bild stellen wir in dieser Ausgabe vor, nicht zuletzt deshalb, weil einige unserer Kollegen dabei „die Hand im Spiel hatten".

VDAJ intern
Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Das Bundesinstitut für Risikobewertung stellt sich vor. *Foto: BfR*

IFAJ Kongress 2014 in Schottland – eine ziemlich „rockige" Veranstaltung.
Foto: IFAJ

Buntes aus den Landesgruppen. *Foto: Gagsch*

Aus dem Inhalt

03 Editorial

04 **BfR: Von der Antibiotika-Resistenz bis zum Bierdosen-Hähnchen**

06 IFAJ-Kongress 2014 in Schottland

09 **VDAJ-Jahrestagung: Das Programm steht**

Aus den Landesgruppen

10 LG Bonn

12 LG Rhein-Weser

14 LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

16 LG Berlin/Brandenburg/Sachsen/Thüringen

18 LG Bonn und Rhein-Weser

19 Aus der Branche

21 Personalien

22 Buchbesprechung

20 Medienkontakte/Impressum

24 Schlussredaktion

Titelfoto: H. Dietrich Habbe

Bitte beachten Sie die Beilagen zur IGW 2015.

KONSTRUKTIVE KRITIK IST WICHTIG

Die letzten Wochen waren wieder geprägt von Negativschlagzeilen über die Landwirtschaft.

Der neueste Aufreger, und das ist eher harmlos ausgedrückt, ist eine große vierteilige Serie der Zeitschrift DIE ZEIT, die sich des Themas MRSA und Antibiotikaresistenzen angenommen hat. Gleich in der ersten Folge wird der Eindruck erweckt, dass die Landwirtschaft der Hauptverursacher wäre, was schlicht und ergreifend falsch ist.

Journalisten müssen über Gefahren und Missstände berichten, aber sie müssen ausgewogen recherchieren und angemessen einordnen. Das ist meiner Meinung nach hier nicht geschehen. Vor allem die reißerische Aufmachung des Artikels ist meiner Meinung nach nicht mit Qualitätsjournalismus vereinbar. Der VDAJ wird sich zukünftig stärker mit dieser Form der Berichterstattung auseinandersetzen müssen. Eine große Chance sehe ich darin, unser Fachwissen zur Verfügung zu stellen und uns als kompetente Gesprächspartner zu zeigen.

Es bleibt nun abzuwarten, inwieweit sich die Unruhe in den Medien und vor allem auch in den sozialen Netzwerken auf die VDAJ-Fragestunde bei der Internationalen Grünen Woche in Berlin auswirken wird. Im Umfeld der Messe wird es sicher wieder zu umfangreichen Protestaktionen kommen. Einen kleinen Beitrag zum Dialog werden wir hoffentlich mit der Vergabe unseres Kommunikationspreises leisten können.

Ich freue mich auf jeden Fall auf die Tage in Berlin und hoffe, viele der Kollegen dort wiederzusehen. Bis dahin wünsche ich Ihnen und Ihren Familien geruhsame Weihnachtstage und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihre

Katharina Seuser

DAS BFR IM PROFIL

VON DER ANTIBIOTIKA-RESISTENZ BIS ZUM BIERDOSEN-HÄHNCHEN

Das Bundesinstitut für Risikobewertung ist die Topp-Adresse für die gesundheitliche Bewertung von Futter- und Lebensmitteln.

Fördern Nanopartikel das Entstehen von Allergien? Enthält Apfelsaft gesundheitsschädliches Aluminium? Bei Fragen rund um die gesundheitliche Bewertung von Lebens- und Futtermitteln, Bedarfsgegenstanden und Chemikalien ist das Bundesinstitut für Risikobewertung – kurz BfR – zuständig. Mit seiner Arbeit trägt es maßgeblich dazu bei, dass Lebensmittel, Produkte und der Einsatz von Chemikalien in Deutschland sicherer werden.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung wurde im November 2002 errichtet, um den gesundheitlichen Verbraucherschutz zu starken. Es ist die wissenschaftliche Einrichtung der Bundesrepublik Deutschland, die Gutachten und Stellungnahmen zu Fragen der Lebens- und Futtermittelsicherheit sowie zur Sicherheit von Stoffen und Produkten erarbeitet. Das Institut nimmt damit eine wichtige Aufgabe bei der Verbesserung des Verbraucherschutzes und der Lebensmittelsicherheit wahr.

Das BfR gehört zum Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Etwa 770 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter etwa 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, arbeiten an drei Standorten des BfR in Berlin für den gesundheitlichen Verbraucherschutz. In seiner wissenschaftlichen Bewertung und Forschung ist das Institut unabhängig.

GLOBALES NETZWERK

In unserer globalisierten Welt ist es für die Institutionen des gesundheitlichen Verbraucherschutzes wichtig, international vernetzt zu sein. Das BfR ist der nationale Ansprechpartner der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA sowie ein Partner der Europäischen Behörde für Chemikaliensicherheit ECHA und kooperiert mit einer Vielzahl nationaler und internationaler, staatlicher und nicht staatlicher Einrichtungen.

Das BfR versteht sich als Anwalt für den gesundheitlichen Verbraucherschutz, einen Bereich, in dem viele Akteure ihre Stimme erheben. Ziel des BfR ist es, gestützt auf seine wissenschaftsbasierten Risikobewertungen den gesundheitlichen Verbraucherschutz zu stärken. Es arbeitet dafür mit nationalen und internationalen Gremien zusammen, berät die Politik und gibt Auskunft gegenüber der Öffentlich-

keit. Veranstaltungen und Projekte sind Beispiele für Maßnahmen, mit denen das BfR seine Erkenntnisse über mögliche Risiken weitergibt. Durch die Qualität seiner Arbeit, seine wissenschaftliche Unabhängigkeit und die Transparenz seiner Bewertung wurde das Institut national und international zu einem anerkannten Akteur und wichtigen Impulsgeber für den gesundheitlichen Verbraucherschutz, auf dessen Urteil die Verbraucher vertrauen können.

Im Arbeitsfeld Chemikaliensicherheit bewertet das BfR das gesundheitliche Risiko von Chemikalien, Pflanzenschutzmitteln, Biozidprodukten und Gefahrgütern. Außerdem dokumentiert das BfR Vergiftungsfälle und Rezepturen von chemischen Produkten in einer Giftinformationsdatenbank, um unerwünschte Wirkungen schnell zu erkennen und Verbraucher vor „versteckten" Risiken zu schützen. Ein aktuelles Beispiel ist das viel diskutierte Glyphosat, dass das BfR bezüglich der möglichen Gesundheitsrisiken weniger kritisch sieht als allgemein angenommen, bestimmte Beistoffe aber sind näher zu betrachten.

Wichtig im Bereich Lebensmittel/Landwirtschaft ist die Teilung in mikrobielle Risiken (Zoonosenerreger bzw. andere Erreger) in und auf Lebensmitteln einschließlich deren Toxine und in stoffliche Risiken, aber auch neue Felder wie natürliche Pflanzeninhaltsstoffe (sekundäre Pflanzeninhaltstoffe) in Lebensmitteln und Futtermitteln.

Die Vertreter des BfR werden auch in 2015 beim Erlebnisbauernhof im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin vor Ort sein.

Die Einschätzung von BfR-Präsident Professor Dr. Dr. Andreas Hensel: „Lebensmittelsicherheit ist das Ergebnis einer Vielzahl an Maßnahmen und gezielter Untersuchungen entlang der Nahrungskette, vom Erzeuger bis auf den Teller des Verbrauchers. Damit hat auch der Verbraucher eine Verantwortung, beispielsweise bei der Küchenhygiene im Privathaushalt. Aus meiner Sicht wird das Risiko einer Lebensmittelinfektion durch Mikroorganismen wie Salmonellen, Campylobacter oder auch EHEC heutzutage von vielen Verbrauchern unterschätzt. Wir müssen im Bereich der mikrobiellen Risiken auch auf weitere Krisen im Lebensmittelbereich vorbereitet sein."

Diese Einschätzungen und auch die Tatsache, dass Lebensmittel in Deutschland noch nie so sicher waren wie heute, ist ein Schwerpunkt der BfR-Kommunikation, zu auch immer wieder die Risikokommunikation gehört. Sie ist als kontinuierlicher und interaktiver Prozess definiert und durch einen partizipativen Dialog mit verschiedenen Zielgruppen charakterisiert. Risikokommunikation geht damit weit über die Information aller beteiligten und interessierten Kreise über die Bewertungsarbeit des Instituts und ihre Ergebnisse hinaus. Die frühzeitige Information der Öffentlichkeit über mögliche Risiken gesundheitlicher Art, gewonnene Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse bildet die Basis für diesen Dialog.

Kontakt: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
+49-(030) 18412-4300 /-4301 /-4302 /-4303
pressestelle@bfr.bund.de

In den Laboren des BfR sind die Wissenschaftler Rückständen aller Art auf der Spur.

Die Futtermittelsicherheit nimmt einen hohen Stellenwert in der Arbeit des BfR ein. *Fotos: BfR*

Schottland ist berühmt für seinen Whisky. Der Besuch einer Distillery war deshalb Pflicht.
Foto: Krick

IFAJ Kongress 2014 in Schottland

Yes and No

Vom 4. bis zum 11. September 2014 war Schottland mit „Innovations from a small island" Gastgeber für über 200 Agrarjournalisten aus aller Welt. Der diesjährige IFAJ-Kongress zeichnete das Bild einer vielfältigen Landwirtschaft unter den besonderen Bedingungen Schottlands.

Über 50 der Kollegen fuhren zunächst nach London. Der dreitägige Vorkongress brachte den Teilnehmern nicht nur Fachliches, sondern auch den besonderen „British Way of Life" näher. Ein Highlight war sicher der Besuch des Farmers Club, eine Institution, die es bereits seit 1842 gibt. Auf dem Programm standen u.a. auch die British Society of Plant Breeders, die Millenium Seed Bank, die Redaktion von Farmers Weekly und Rothamsted Research. Mit dem Caledonian Sleeper ging es dann Richtung Aberdeen zum Hauptkongress.

Am Nachmittag des Anreisetages tagte das IFAJ-Präsidium und die deutsche Delegation hatte die Gelegenheit, den Stand zum IFAJ-Kongress 2016 in Deutschland mit einer Slideshow und einer Broschüre vorzustellen.

Die Aufzucht von Simmentaler Zuchtbullen ist das Geschäft der Corskie Farm. Foto: Krick

Der zweite Tag gehörte dem Viehmarkt Thainstone Exchange, dem größten Lebendviehmarkt im nordöstlichen Schottland. Zunächst erhielten die Sponsoren ausreichend Raum und Zeit sich vorzustellen. Adrian Bell nutzte die Gelegenheit, die Gäste offiziell

zu begrüßen. Man hätte diesen Part vielleicht etwas straffen können, zumal die Sponsoren sich auch während der folgenden Exkursionen und Abendveranstaltungen immer wieder präsentieren konnten. Viele Kollegen nutzten denn auch die einmalige Gelegenheit, die Auktion auf eigene Faust zu besuchen, um mit den schottischen Viehhändlern und Landwirten ins Gespräch zu kommen.

Termin vormerken:

IFAJ Kongress 2015 in Neuseeland vom 14. bis 18. Oktober

(Informationen: *www.congress2015.co.nz)*

Der Besuch von Mackies, einem Milchproduzenten und Hersteller von Eis und Kartoffelchips, am Nachmittag leitete zum abendlichen Barbecue auf dem Betriebsgelände über.

Mit fünf frei wählbaren Touren an den beiden folgenden zwei Tagen deckten die Veranstalter das breite Spektrum der schottischen Landwirtschaft bestens ab. Der Whisky durfte natürlich nicht fehlen, die Rinderhaltung war ebenso vertreten wie der Akkerbau, die erneuerbaren Energien und Nischenproduktionen wie die Hirschhaltung. Leider spielte das Wetter nicht immer mit. Wind und Regen behinderten den Blick auf eine einmalige schottische Landschaft, frische Temperaturen ließen so manchen Journalisten erzittern.

Aufstellung zum Gruppenfoto im Thainstone Exchange. *Fotos: IFAJ*

Eine viel gestellt Frage bei den Betriebsbesuchen war die nach dem Yes or No. Die Abstimmung über das Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands vom Vereinigten Königreich stand kurz bevor. 55,3 Prozent der Schotten entschieden sich letztendlich dagegen.

Croeso i Gymru…

… das ist Walisisch und heißt willkommen. Dorthin und in den Südwesten der britischen Insel führte der Nachkongress. Wales ist ein traditionsreiches Agrarland, in dem Kartoffeln und Schafe zu Hause sind. Die lokale Produktion von Lebensmitteln, Naturschutz und die Nachhaltigkeit bestimmten die Themen.

Berichte, Fotos und Videos zum Kongress 2014 sind veröffentlicht unter *www.ifaj2014.com* *Friederike Krick*

Young Leaders und Master Class

Neun Teilnehmer aus Mitteleuropa, Nordamerika, Südafrika und Australien hatten die Möglichkeit, zusammen

mit den Teilnehmern der Master Class aus Entwicklungsländern, an einem 2-tägigen Bootcamp teilzunehmen. Interessant war hier vor allem der Austausch über die diversen Arbeitsweisen und Rahmenbedingungen in den verschiedenen Ländern. „Leider konnten die Teilnehmer des Young Leader Awards aber relativ wenig Fachliches aus dem Camp mitnehmen", lautet das Urteil von Katrin Fischer (dlv), der deutschen Stipendiatin (stehend links).

Eingangsbereich und Rezeption des Tagungshotels. Fotos: Best Western

DAS PROGRAMM STEHT

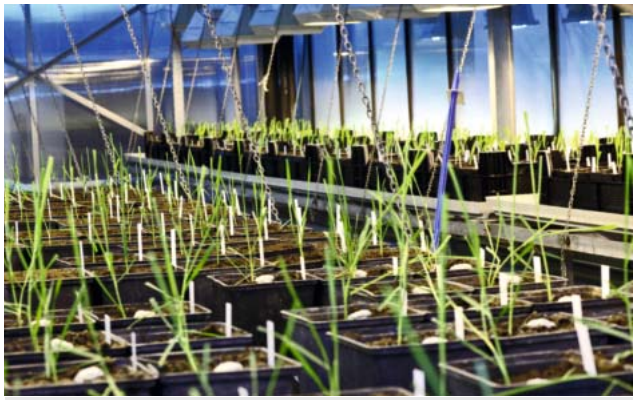
Die Vorbereitungen der VDAJ-Jahrestagung und Bundesmitgliederversammlung 2015 in Vlotho (Weser) sind in vollem Gange, das Programm steht. Unter dem Motto „Die Region Ostwestfalen-Lippe – Agrikultur & Wirtschaft" erwartet die LG Rhein-Weser vom 19. bis 21. Juni nächsten Jahres unsere Mitglieder und Gäste.

Besonderes Interesse dürfte der „Tag der Exkursionen" am Samstag (20. 6.) wecken, drei thematisch ganz unterschiedliche Besichtigungstouren werden hier angeboten.

Exkursion 1 „Pflanzenzucht und Biotechnologie" informiert über die Züchtungsarbeit der Saatzucht von Borries-Eckendorf (Saaten-Union) in Leopoldshöhe-Hovedissen. Eigentümer der „W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG" sind die Familien Hermann Graf von der Schulenburg, Wolf-Friedrich von Dallwitz und die Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG (NPZ).

Das 1849 gegründete Familienunternehmen (40 Mitarbeiter) unterhält eine private Schule zur LTA-Ausbildung. Darüber hinaus ist Hovedissen auch Sitz des Biotec-Labors der Saaten-Union-Betriebe. Der Schwerpunkt liegt in der Entwicklung wissenschaftlicher Arbeiten für die praktische Züchtungsarbeit.

Anschließend stehen die Besichtigung der Biogas-Anlage auf Gut Eckendorf (u. a.Verarbeitung von Mais und Runkeln) sowie der Besuch des Detmolder Freilichtmuseum mit dem „Paderborner Dorf" auf dem Programm.



Forschen im Biotec-Labor. Foto: Saaten-Union

Exkursion 2 „Ernährungswissenschaft und Ernährungswirtschaft" steuert zunächst das Max-Rubner-Institut (Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel) in Detmold an mit der Fragestellung „Was bedeutet Qualität von Lebensmitteln"? Die Experten des Instituts für Sicherheit und Qualität bei Getreide werden insbesondere den Aspekt der Nachhaltigkeit in der Produktionskette von Le-

bensmittel beleuchten. Zur Technikausstattung des Instituts gehören u. a. ein umfangreiches Mühlentechnikum, eine semitechnische Versuchbäckerei sowie das europaweit einmalige „Frittiertechnikum“.

Um die „Entwicklung neuer Lebensmittel“ geht es bei der Dr. August Oetker Nahrungsmittel KG in Bielefeld. Die Oetker-Gruppe gehört mit 26.000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von elf Milliarden Euro zu den großen Familienunternehmen Europas. Nach Besichtigung der „Oetkerwelt“ wird die „Entwicklung neuer Lebensmitteln“ dokumentiert und diskutiert.

Am Nachmittag wird dann auf dem Obsthof Georg Schemmel in Bad Saluflen-Sundern (naturnaher, integrierter Anbau von Edelobst, Beerenobst, Premiumerdbeeren und Premiumspargel) u. a. das Pilotprojekt „Bio-Produkte Ostwestfalen-Lippe“ vorgestellt.

Exkursion 3 „Der ländliche Raum“ stellt die Thematik von Agrarstruktur, Flächenverbrauch und Aussiedlung in den Mittelpunkt, erläutert am Beispiel eines Aussiedlerhofes und den Zupacht-Problemen für die existentielle Entwicklung eines landwirtschaftlichen Betriebes in Valdorf. In diesen Zusammenhang passt auch das agrarpolitisch hochbrisante Thema „Hofabgabeklausel – pro und contra“, das in einer Diskussionsrunde aufgegriffen werden soll. In der Mittagspause besichtigen die Exkursionsteilnehmer noch ein Moor- und Schwefelbad.

Moorbad Senkelteich. *Foto: Tourismus nrw*

Zwei Fachveranstaltungen

Auf der Fachveranstaltung am ersten Tag (19. Juni) diskutieren Chefredakteure/Kommunikationsexperten die Grundsatzfrage „Wie gehen Medien und Journalisten mit Krisen & Skandalen um?“.

Der VDAJ-Mitgliederversammlung am Schlusstag (21. Juni) vorgeschaltet ist die Diskussion „Wo stößt moderne Landwirtschaft an ihre Grenzen?“, während zeitgleich der in Vlotho beheimatete Kollege Walter Bätz zur Entdeckungsreise „Abseits vom Massentourismus“ einlädt.

Die Dr. Oetker-Welt. *Foto: oetker-werkbild*

Kollegial, unterhaltsam

Die Abendveranstaltung „Ostwestfalen-Lippe lädt ein“ soll unsere Gäste davon überzeugen, dass sich diese Region mit den Zentren Bielefeld-Detmold-Herford auch kulinarisch nicht zu verstecken braucht. Für launige Unterhaltung sorgen bodenständige „Entertainer“ aus Löhne und Enger.

Am zweiten Abend (20. Juni) „schippert“ die VDAJ-Schar dann gemütlich mit dem Fahrgastschiff „Helena“ über die Weser. Die VDAJ-Mitgliederversammlung 2015 setzt am Sonntag (21. Juni) den Schlussakkord, ehe die Jahrestagung mit einem gemeinsamen Mittagessen ausklingt.

Vlotho gut zu erreichen

Das Tagungshotel (BEST WESTERN Hotel Bonneberg/Vlotho) ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln und auch per PKW gut zu erreichen. Dort können alle Teilnehmer untergebracht werden, aber es stehen auch weitere Hotels/Pensionen in Tagungsortsnähe bereit. Die Reservierungen und Übernachtungsbuchungen übernehmen die Teilnehmer in Eigenregie.

Detaillierte Unterlagen mit Programm-Flyer und Anmeldeformular zur VDAJ-Jahrestagung 2015 werden der „VDAJ intern“-Ausgabe 1/2015 beigefügt. Jetzt schnell den Wochenend-Termin im Kalender notieren: 19. bis 21. Juni!

Dr. Dieter Barth

Zu Besuch am „Eifeler Great Barrier Reef"

Die Landesgruppe Bonn besuchte Ende Mai das Kalkwerk Nikolaus Müller GmbH & Co. KG in Üxheim-Ahütte (Vulkaneifel). Es ist eines von zwei Unternehmen mit Brennöfen in Rheinland-Pfalz und produziert allein über 65.000 Tonnen ungebrannten Kalk. Seit Jahren wird allerdings die Notwendigkeit einer Kalkung sowohl auf dem Acker, dem Grünland als auch im Wald unterschätzt.

Kalk ist einer der bedeutendsten Rohstoffe des Menschen. Bereits vor 14.000 Jahren wurde Kalk als Mörtel eingesetzt, und bis heute hat seine Bedeutung stetig zugenommen. In der Eisen- und Stahlindustrie, in der Bau- oder Landwirtschaft, beim Straßenbau, im Umweltschutz oder in unzähligen chemischen Herstellungsprozessen (zum Beispiel bei der Glaserzeugung, in Seifen oder in der Zahnpasta) ist Kalk ein unscheinbarer, aber unverzichtbarer Wirkstoff. Auch Zucker kommt nicht ohne Kalk aus: Im rohen Zuckerrübensaft bindet der sogenannte Carbo-Kalk Eiweiße und Verunreinigungen.

Wozu brauchen Böden Kalk?

Kalk fördert das Bodenleben, verbessert die Bodenstruktur – besonders wichtig für ton- und schluffreiche Böden – erhöht den pH-Wert und unterstützt die Bildung wertvoller Humussubstanzen. Thorsten Theis und seine Kollegen stellten der VDAJ-Landesgruppe ausführlich die Produktion der verschiedenen Kalkerzeugnisse wie kohlensaurer Kalk (Calciumcarbonat), Branntkalk, Löschkalk oder Dolomitkalk vor. „Ausgangsmaterial hierfür sind die mitteldevonischen Kalkablagerungen in der Hillesheimer Kalkmulde", erklärt die Dipl.-Mineralogin Maria Mönnig. „Sie entstanden vor 360 Millionen Jahren

aus dem Schutt von kalkhaltigen Meerespflanzen und -tieren und werden in mehreren Steinbrüchen, die sich in ihrer Zusammensetzung unterscheiden, abgebaut. Dieses devonische Meer wird als hier „Eifeler Great Barrier Reef“ bezeichnet.“

Das benötigte Rohmaterial wird im Steinbruch durch Sprengungen (5.000 bis 10.000 Tonnen) gewonnen. Gebrannte Kalkerzeugnisse erhält man aber erst, wenn über einen 1.200 Grad Celsius heißen, 30 Meter hohen Mehrkammerschachtofen das im Kalkstein ($CaCO_3$) enthaltene CO_2 „heraus getrieben“ wird. Dazu benötigt das zugeführte Gestein bis zu zwei Tage, verliert rund 44 Prozent seines Ausgangsgewichts und wird schließlich zu Branntkalk (CaO, Calciumoxid).

Fruchtfolge-Kalkung empfehlenswert

„Der Düngekalk macht aber nur rund zehn Prozent des gesamten Kalkabbaues in Deutschland aus“, beschreibt Dr. Reinhard Müller, Düngekalk-Hauptgemeinschaft, den Düngekalkmarkt, der von rund 100 Kalkwerken bedient wird. „Der Kauf von Düngekalk ist oft von der finanziellen Gesamtsituation in der Landwirtschaft und der Witterung vor der Aussaat oder nach der Ernte abhängig.“ Die Wirkung der Kalkdüngung wird oftmals unterschätzt. Erfolgreiche Landwirte achten auf den optimalen pH-Wert ihrer Böden. „Eine Fruchtfolge-Kalkung sollte alle drei bis vier Jahre erfolgen“, empfiehlt Müller.

Ob ein Boden gekalkt werden sollte oder nicht, wird durch eine Bodenuntersuchung anhand der pH-Wert-Messung ermittelt. Der pH-Wert gibt an, wie sauer oder basisch ein Boden ist. Gesunde Böden haben – in Abhängigkeit von der Bodenart – einen pH-Wert zwischen 5,5 und 7,5. Liegt der pH-Wert bei Ackerland unter 5,0, ist der Boden stark versauert und sollte dringend gekalkt werden. Nach aktuellen Untersuchungen der Landwirtschaftskammer NRW sind allein in Nordrhein-Westfalen 44 Prozent der LF nicht optimal versorgt.

Die Diskussion im Kalkwerk Müller verdeutlichte, dass häufig die Bedeutung des Kalkes für die Bodenfruchtbarkeit nicht ausreichend bekannt ist. Bedenklich sieht es mit der unzureichenden Wald-Kalkung aus. Denn sie ist von öffentlichen Fördermitteln (Land, Bund und EU) abhängig, die in den vergangenen Jahren stetig reduziert worden sind. Von der Gesamtfläche Deutschlands ist ein Drittel (etwa elf Millionen Hektar) mit Wald bedeckt; 34 Prozent aller Waldböden weisen Versauerungsschäden auf. Dies ist auf die Säure- und Stickstoffeinträge aus der Luft und deren jahrzehntelange Anreichung in die Böden zurückzuführen. Der Boden dient als Nährstoff- und Wasserspeicher und besitzt eine natürliche Puffer- und Filterfunktion; an dieser Stelle sei nur kurz das Stichwort Grundwasser genannt. „Um alle bedürftigen Wälder hinreichend durch eine effektive Kalkung zu schützen, sind jährlich rund 100 Millionen Euro erforderlich“, erläutert Müller. Dem stünden aktuell nur rund 13 Millionen Euro zur Verfügung.

Es ist also an der Zeit, mehr über Kalk und seine Wirkung für Boden, Pflanzen und Wasser öffentlich nachzudenken, auch wenn die Schlagwörter aus den 1980er-Jahren wie „Saurer Regen“ und „Waldsterben“ kaum noch zu hören oder zu lesen sind. Darüber waren sich am Ende alle Teilnehmer nach der interessanten Besichtigung im Kalkwerk einig.

Tassilo Frhr. v. Leoprechting

Abbau und Renaturierung gehen beim Kalkwerk Hand in Hand. Fotos: v. Leoprechting/Krick

Blick in den Aufzuchtstall mit 22 Tage alten „Kikok"-Hähnchen.

EIN HÄHNCHEN, DAS WIE FRÜHER SCHMECKT

Die Borgmeier-Hähnchen werden schonend, d. h. voll betäubt geschlachtet und durchlaufen am Schlachtband eine 150 Minuten dauernde Abkühlungsphase.

Tierwohl und Qualitätsstandards halten immer mehr Einzug in Deutschlands Geflügelställe. Branchenvorreiter ist hier das fünftgrößte deutsche Frischgeflügelunternehmen H. Borgmeier, das seit genau 20 Jahren mit dem „Kikok-Hähnchen" Verbraucher glücklich macht.

Am 28. Oktober konnten sich die Mitglieder der VDAJ-Landesgruppe „Rhein-Weser" vor Ort in Delbrück (Paderborner Land) über das Zusammenspiel von Produktion, Schlachtung und Vermarktung ein Bild machen.

Das markengeschützte „Kikok"-Hähnchen – einprägsame Phantasiekombination aus „Kikeriki" und französisch „Cog" – sollte nach der Idee der Brüder Heiner und Werner Borgmeier eine echte Marktalternative zum immer schneller wachsenden Turbohähnchen sein. So wurde in Gemeinschaft von Brüterei, landwirtschaftlichen Aufzuchtbetrieben, der ehemaligen CMA, dem Land NRW und der Landwirtschaftskammer Münster das neue „Kikok"-Konzept entwickelt und 1994 auch umgesetzt.

Ulrich Düfelsiek – heute Verkaufsleiter bei Borgmeier und damals Geflügelwirtschaftsberater der Landwirtschaftskammer – hat die Entstehungsgeschichte des „Kikok"-Hähnchens hautnah miterlebt: „Das war schon eine echte Pionierleistung." Dabei habe das „Maishähnchen" aus der Steiermark-Gastronomie die Idee der Ostwestfalen so richtig „beflügelt".

14 KÜKEN JE QUADRATMETER

Am Anfang der Produktionskette steht die Brüterei, die den heute 20 Aufzuchtbetrieben ihre frisch geschlüpften Küken der Rasse „Ross 708" liefert. Einer dieser Erzeuger ist Markus Hillemeier (Westenholz), der im Auftrag von Borgmeier die „Kikok"-Hähnchen aufzieht. Den Stall mit Strohhäckseleinstreu hat Vertragsmäster Hillemeier noch mit zusätzlichen belebenden Spielelementen wie Schaukel und Strohballen ausgestattet.

Alle „Kikok"-Aufzuchtbetriebe haben sich an folgende vertraglichen Vereinbarungen zu halten: Die Be-

satzdichte ist auf 14 Tiere je Quadratmeter begrenzt (in der herkömmlichen Hähnchenmast 20 Tiere) und die Fütterung auf Spezialfutter mit hohen Mais- und Getreideanteilen fixiert. Die schonende Fütterung und Aufzucht der Hähnchen macht die Tiere weniger krankheitsanfällig, so kann auf Antibiotika-Gaben verzichtet werden. Ein weiterer Effekt: Das „Kikok"-Futter enthält weniger Fett und Protein, auf Grund dieser gezielten Energiereduzierung wird der Kreislauf entlastet und das Wachstum verlangsamt-das Fleisch wird somit fester und aromatischer.

Nach Aussage des Experten Düfelsiek endet die Aufzucht nach 46 Tagen mit einem Lebendgewicht von 2,3 Kilogramm und der typischen Gelbtonverfärbung, die sich ganz gezielt als optische Qualitätskennzeichnung von den „normalen" Hähnchen abheben soll.

Täglich 120.000 Tiere geschlachtet

Am Standort Delbrück sind über 200 Borgmeier-Mitarbeiter sowie 80 Zeitarbeits- und 70 Werksvertragsmitarbeiter beschäftigt. Für Unternehmenschef Werner Borgmeier gelten Frische und Qualität als wichtigste Grundpfeiler der Firmenphilosophie. Jede eingehende Hähnchen-Partie der Vertragsmäster werde nach Gesundheitsstatus, Sauberkeit und Fleischqualität beurteilt. Diese Beurteilung wirke sich als Bonus gestaffelt auf die Erzeugerpreiszahlung aus.

Rund fünf Prozent der insgesamt 120.000 täglich geschlachteten Borgmeier-Hähnchen stammen aus der „Kikok"-Mastlinie. Bezogen auf den Verkauf ganzer Hähnchen im Gewicht 1.200 - 1.800 g entfallen auf Kikok etwa 30 Prozent. 60 Prozent der „Kikok"-Hähnchen werden zerlegt und als Teilstückvariationen wie Filet (supreme und halb), Grillsteak mit Haut, Schenkel und Flügel ohne Spitze vermarktet. „Die größte Verbrauchernachfrage besteht immer noch nach Weißfleisch, also Brustfilets", so Borgmeier und ergänzt: „Alle angelieferten Hähnchen werden in unserem zertifizierten QS-Schlacht- und Zerlegebetrieb verarbeitet und als QS-Ware über unsere gut 500 QS-Großkunden abgesetzt". Außerdem ist das Unternehmen Borgmeier GmbH & Co.KG sowohl nach dem International Featured Standard (IFS) zertifiziert als auch „Halal"-zertifiziert nach dem Qibla-Food-Standard, um den Markt für islamische Verbraucher bedienen zu können.

Die Aufschrift „Halal" ist der Hinweis für jene Kunden, vor allem türkische Lebensmittelhändler, die ihre Ware auf dem Großmarkt vom Großhändler holen und nach Halal fragen. Alle Kartons für den deutschen Großhandel, der Fleischereien beliefert, sind als „Qualitätsgeflügel aus Westfalen" gekennzeichnet.

Geflügelfleischmarkt bleibt stabil

Wie wird sich der Geflügelfleisch-Markt entwickeln? Geflügelfleisch hat mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 19,4 kg/Jahr einen Anteil von 18 Prozent am deutschen Fleischmarkt erreicht. Unternehmer Werner Borgmeier ist davon überzeugt, dass dieser Anteil stabil bleiben wird – allerdings auf Kosten von Schweine- und Rindfleisch. Eine der Hauptaufgaben dürfte es sein, die durch den „Dschungel von Siegeln und Labels" verunsicherten Verbraucher wieder dazu zu bringen, dass sie Vertrauen haben. „Fleischkauf ist Vertrauenssache", so Borgmeier. Als Unternehmer würde man alle Innovationen genauestens beobachten und auch Versuche in Tierhaltungs- und Schlachtungsfragen begleitend unterstützen. Als Beispiel nannte Borgmeier das „Schweizer Modell", bei dem durch das Platzangebot von 30 Prozent der Fläche als Wintergarten die Besatzdichte deutlich reduziert wird.

Dem „Herrmannsdorfer Bratgockel", der ab Anfang 2015 als Bioprodukt der Hermannsdorfer Landwerkstätten (München) auf den Markt kommen soll, räumt Werner Borgmeier bestenfalls „Minimarktchancen" ein.

Dr. Dieter Barth

Agrarjournalisten im Aufzuchtbetrieb Markus Hillemeier. Fotos: I. Gertz-Rotermund

Boombranche Landwirtschaft

Über den Dächern von …, nein nicht etwa Nizza oder eine sonstige französische Stadt an der Côte d'Azur, sondern über den Dächern von Hannover an der Leine mit traumhaftem Blick über die Stadt trafen sich die niedersächsischen Agrarjournalisten jüngst zum Finanzgespräch mit Dr. Rüdiger Fuhrmann, Abteilungsleiter Agrarbanking der Nord LB.

Aufgewachsen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Ackerbau, Gemüse und Schweinemast in Nordhessen kennt er die Produktionsbedingungen der Landwirtschaft genau. „Unter BASEL III ändern sich die Rahmenbedingungen für die Kreditvergabe auch für die Banken", führte er aus, „das fängt bei der qualitativen Verbesserung des Eigenkapitals der Banken an, da zukünftig zum Beispiel stille Einlagen nicht mehr akzeptiert werden und hört bei den höheren Liquiditätsanforderungen an die Banken auf." Die zunehmende Berücksichtigung von Umweltaspekten, die Tendenz zur Konservierung der Kulturlandschaft mit Stilllegung und Fruchtfolgebeschränkungen, weitreichende Dokumentationspflichten und die gesellschaftliche Diskussion über die Nutztierhaltung führen zu schleichend ansteigenden Produktionskosten mit Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, so Fuhrmann weiter. Zwar bestehe in der Landwirtschaft eine geringere Abhängigkeit von der allgemeinen Konjunkturlage „gegessen wird immer!" andererseits hat die Landwirtschaft andere Einflussfaktoren, die in anderen Branchen nicht vorhanden seien wie z. B. Witterungsverläufe.

Hohe Volatilitäten und weltweite Verflechtungen

Im Branchenvergleich habe die Landwirtschaft unterdurchschnittliche Kreditrisiken, da sie meist werthaltige Immobilien zur Besicherung sowie handelbare Lagerbestände zur Umlaufmittelbesicherung aufweise. Das Preisniveau für Agrarrohstoffe und -produkte hat sich in den letzten Jahren im mehrjährigen Durchschnitt erhöht, gleichzeitig sind die Schwankungsbreiten für die Agrarprodukte und Betriebsmittel größer geworden. „Die Marktentwicklungen bestimmen sich nicht mehr auf regionaler, nationaler oder europäischer Ebene, sondern unter-

Zieht jeder geplante Stallneubau bald (s)eine eigene Bürgerinitiative nach sich? Engagiert und kritisch diskutierten die Agrarjournalisten nach dem Vortrag Risikomanagement in der Nord LB.

Dr. Rüdiger Fuhrmann beleuchtete die verschiedenen Facetten der Agrarfinanzierung. Er ist ein ausgewiesener Kenner der Branche, kommt er doch selber von einem landwirtschaftlichen Betrieb in Nordhessen.

liegen weltweiten Einflüssen“ erklärte Fuhrmann. Die derzeit niedrigen Zinsen vergünstigen zwar die Finanzierungskosten einer Investition und sichern langfristig das Zinsniveau bei bestehenden Krediten, bergen aber auch Risiken, denn günstige Kredite verleiten zu Über- oder Fehlinvestitionen und auch der Wettbewerbsvorteil ist nur scheinbar, da er allen zur Verfügung steht, erläutere Fuhrmann. Sein Rat an die investitionswilligen Landwirte: 1. Eigenkapitalsituation verbessern, 2. Kapitalstruktur optimieren und 3. die Ist-Produktion optimieren. Im Anschluss an den hochinteressanten Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an.

Angelika Sontheimer

Bankgespräch mit Weitblick: Die Aussicht über die Dächer von Hannover aus dem 6. Stock der Nord LB erweiterte den Blickwinkel nicht nur über die Kreditfinanzierung.
Fotos: Noordhof

TERMINHINWEIS

BUNDESGARTENSCHAU 2015 HAVELREGION

Erstmals findet 2015 die Bundesgartenschau in zwei Bundesländern, dem Land Brandenburg und Sachsen-Anhalt statt. Entlang der Havel werden 80 Kilometer zur ersten dezentralen BUGA in der Geschichte der Bundesrepublik.

Fünf Kommunen gehören zur BUGA 2015: Brandenburg an der Havel, Premnitz, Rathenow, Amt Rhinow/OT Stölln und die Hansestadt Havelberg.

Die Mitglieder des VDAJ werden gemeinsam mit weiteren Medienvertretern dazu vom ZWECKVERBAND Bundesgartenschau 2015 Havelregion eingeladen, bereits vor der offiziellen Eröffnung, die am 18. April 2015 in der Stadt Brandenburg an der Havel erfolgt, die fünf BUGA-Orte zu erleben. Der Termin steht allerdings noch nicht fest. Abfahrts- und Ankunftsort der Pressereise wird die Stadt Brandenburg an der Havel sein.

Wer Interesse an dieser zweitägigen Busfahrt hat, kann sich bis zum 30. Januar 2015 vorregistrieren lassen.

Für die Pressereise bittet der „ZWECKVERBAND BUGA 2015 Havelregion" um einen pauschalen Unkostenbeitrag in Höhe von 30,– EUR.

Kontakt:

ZWECKVERBAND,
Pressesprecherin Amanda Hasenfusz,
Fon 0 33 86 / 2 12 80-215, Mobil 01 70 / 7 62 57 60,
amanda.hasenfusz@buga-2015-havelregion.de,
www.buga-2015-havelregion.de/pressekontakt.html

Lutz Gagsch

ZU BESUCH BEIM MINISTER

Patricia Steinborn, Geschäftsführerin des VDL-Ost und gleichzeitig auch VDAJ-Mitglied arrangierte ein Treffen mit Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt zu aktuellen Fragen der Europäischen Agrarpolitik, ländlicher Entwicklung und über neue Wege für mehr Tierwohl.

Minister Schmidt erläuterte insbesondere die vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgestellten Eckpunkte der Initiative „Eine Frage der Haltung". Dies wird als Gemeinschaftswerk von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft angesehen. Tierhalter aber auch Verbraucher erhalten somit einen verlässlichen Rahmen, um Konsum- und Investitionsentscheidungen wirksam zu unterstützen und somit auch die gesellschaftliche Akzeptanz der Tierhaltung zu erhöhen.

Bereits bei der Entwicklung von Stalleinrichtungen muss unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzes eine Prüfung erfolgen. Derartige Zulassungsverfahren gibt es bereits in Schweden, der Schweiz und in Österreich. Es wird angestrebt, dass große Tierhaltungsanlagen einen Fachexperten als Tierschutzbeauftragten einsetzen und somit auch die gesellschaftlichen Erwartungen an die Tierhaltung unterstützen.

Foto/Text: Lutz Gagsch

v.l.: VDL-Vorsitzender Jochen Flenker, VDL-GF Patricia Steinborn, Bundesminister Christian Schmidt, Vorsitzender der VDAJ-LG Johannes Funke.

Bundespräsident Joachim Gauck und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt im Gespräch mit einer Vertreterin der Deutschen Landjugend.

Erntekrone für Bundespräsidenten

In seinem Amtssitz, Schloss Bellevue in Berlin, nahm Bundespräsident Joachim Gauck die Erntekrone der deutschen Landwirtschaft entgegen.

Sie wurde in diesem Jahr von der Landjugend des Landschaftsverbandes Westfalen - Lippe öffentlich in der Dortmunder Innenstadt gebunden. Sie wollten damit auf die Leistungen der Bauernfamilien für die Ernährung und Umwelt, sowie auf die Wertigkeit von Lebensmitteln aufmerksam machen.

Kulturell begleiteten niedersächsische Landjugendliche aus Rethem mit dem Tanz „Maike" die Übergabe.

Text/Foto: Lutz Gagsch

Kürbis-Spiele auf dem Spargelhof

Die 11. Berlin-Brandenburgische Kürbisausstellung auf dem Spargel- und Erlebnishof in Beelitz-Klaistow stand ganz im Zeichen des Sports. Weit über 100.000 Kürbisse, darunter 450 Sorten aus aller Welt, wurden unter dem Motto „Klaistower Kürbis-Spiele" präsentiert und in einem Presserundgang erkundet.

Fotos: Lutz Gagsch

„Wir müssen was tun"

Agrarjournalisten diskutierten mit NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Remmel in Düsseldorf-Hubbelrath über Tierhaltung und Wasserqualität.

Landwirtschaftsminister Johannes Remmel sieht großen Handlungsbedarf in Sachen Grundwasserqualität in Nordrhein-Westfalen (NRW). „Wir müssen was tun", stellte er hierzu bei einem Gespräch mit den Landesgruppen Bonn und Rhein-Weser des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten (VDAJ) auf Gut Schrödersberg in Düsseldorf-Hubbelrath fest. Am gleichen Tag hatte der Minister den NRW-Nitratbericht und den NRW-Nährstoffbericht auf der Landespressekonferenz in Düsseldorf vorgestellt.

Das Grundwasser in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens habe sich, wie Remmel erläuterte, in den letzten Jahren qualitativ deutlich verschlechtert. Immerhin 40 Prozent der Grundwasserkörper seien wegen zu hoher Nitratbelastungen derzeit in einem „chemisch schlechten" Zustand. Für die Grundwassergewinnung müsse das Wasser entsprechend behandelt werden. Die Nitratbelastung des Grundwassers stellt sich dabei über das Land verteilt differenziert dar. Als Grund für die hohe Belastung nannte Remmel einen zu großen Eintrag von Nährstoffen auf landwirtschaftlichen Flächen, vor allem durch „erhebliche Mengen" an Wirtschaftsdüngern aus der Tierhaltung und Gärresten aus Biogasanlagen.

Minister Remmel und seine Mitarbeiter stellten sich den kritischen Fragen der Agrarjournalisten (v.l.n.r.): Staatssekretär Horst Becker, Abteilungsleiter Dr. Luger Wilstacke, Prof. Dr. Katharina Seuser, VDAJ-Bundesvorsitzende und Vorsitzende der VDAJ-Landesgruppe Bonn, Johnannes Remmel, Dieter Barth, Vorsitzender der VDAJ-Landesgruppe Rhein-Weser, und die Moderatorin, LZ-Redakteurin Dr. Elisabeth Legge *Foto: Anselm Richard*

Zauberwort Flächenbindung

Der Minister machte gegenüber den Agrarjournalisten keinen Hehl daraus, dass er sich für NRW künftig wieder eine stärkere Flächenbindung in der Tierhaltung wünsche. Nach Auffassung Remmels ist dies nur dann möglich, wenn auch in den Regionen mit einer intensiven Nutztierhaltung die Strukturen überdacht werden. Weiterhin notwendig sei eine Biogasstrategie, die zugleich auch stärker an Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ausgerichtet werden sollte.

Insbesondere forciert werden soll die Düngeberatung der Landwirte und Musterbetriebe als Vorbilder dafür, was gemacht werden kann, um die Belastungen durch Düngung zu minimieren. Die in NRW bestehenden Kooperationen zwischen Wasserwirtschaft und Landwirtschaft sind nach Auffassung von Remmel „ein wichtiges und richtiges Element" zur Grundwasserverbesserung, aber sie alleine reichten nicht aus. Wichtig sei auch eine Intensivierung der Überwachung und vor allen Dingen die Vorlage von gesetzlichen Regelungen. „Wir warten händeringend auf den Entwurf der Düngeverordnung. Dieser muss von der Bundesregierung jetzt so schnell wie möglich vorgelegt werden", forderte der Grünenpolitiker. Und hierbei tendiert NRW in Richtung Hoftorbilanz, weil dies die Kontrolle be- ziehungsweise Überwachung der landwirtschaftlichen Betriebe erleichtern würde.

Handlungsbedarf sieht der Grünen-Politiker nicht nur in Sachen Grundwasserverbesserung, sondern auch bei der Tierhaltung. Ihm schwebt dabei ein NRW-eigenes Nachhaltigkeitssystem vor. Wie es konkret aussehen soll, dazu blieb er allerdings eine Antwort schuldig. Ähnlich wie beim Trinkwasser jedenfalls sollen von Fachleuten aus der Wissenschaft Normen und Grenzwerte erarbeitet werden, die dann in der Tierhaltung eingehalten werden müssen. Beschäftigen mit dem Nachhaltigkeitssystem soll sich eine Arbeitsgruppe, die der Minister inzwischen einberufen hat.

Elisabeth Legge

NEUER GESCHÄFTSFÜHRER

Die Messe Berlin hat Lars Jaeger (45) zum neuen Geschäftsführer der European Green Exhibitions GmbH (E.G.E.) bestellt.

Die E.G.E. ist ein 2010 gegründetes Joint Venture zwischen der Messe Berlin GmbH und dem Deutschen Bauernverlag. *Foto Jaeger*

NEUE REGIONALBEILAGE

Das Agrarfachmagazin „top agrar" erscheint seit dem vergangenen Monat mit einer Regionalbeilage für den Süden Deutschlands. Vor Ort zuständig sind Klaus Dorsch und Silvia Lehnert. *PI*

CHEFREDAKTION VERSTÄRKT

Das landwirtschaftliche Wochenblatt „LAND & Forst" hat seine Chefredaktion verstärkt. Zum 1. Oktober wurde Sabine Hildebrandt zur stellvertretenden Chefredakteurin ernannt.

Sie koordiniert die regionale Berichterstattung. Der bisherige alleinige stellvertretende Chefredakteur Werner Raupert verantwortet den Bereich Produktion mit den Arbeitsgebieten Pflanzenbau und -schutz, Tierhaltung, Energie, Betriebsführung, Geld & Recht sowie Forst. Carolin Hasemann-Bar leitet den Bereich „Leben auf dem Land" als eigenständiges Ressort.

WECHSEL

Johannes Funke ist jetzt im Potsdamer Landtagsbüro des DBV-Vizepräsidenten Udo Folgart tätig.

Seine Aufgaben in der DBV-Pressestelle in Berlin hat Kirstin Karotki (vorher Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland OVID) übernommen.

PRESSESERVICE IGW 2015

Die Messe Berlin stellt den Medienvertretern für die IGW 2015 einen umfangreichen Service zur Verfügung.

Im Vorfeld der Grünen Woche und während der Veranstaltung stehen Ihnen für Ihre Fragen und Wünsche zur Verfügung:

Messe Berlin GmbH:
Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Presseteam Grüne Woche:
Wolfgang Rogall, Pressesprecher Grüne Woche, Tel.: 0 30 / 30 38-22 18;
E-Mail: rogall@messe-berlin.de

Ilka Dreimann, Presseassistentin,
Tel.: 0 30 / 30 38-22 67,
E-Mail: dreimann@messe-berlin.de.

Bitte beachten Sie, dass eine Vorregistrierung als Pressevertreter zur Grünen Woche 2015 ausschließlich online unter *www.gruenewoche.de/PresseService/Akkreditierung/* möglich ist.

Das Pressezentrum der Grünen Woche befindet sich in Halle 6.3. Es ist ab dem 13. Januar bis zum Ende der Messe (25. 1.) täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, am 16. Januar ab 7 Uhr.

Die aktuellen Pressetermine finden Sie unter *www.gruenewoche.de/Presse-Service/Termine*.

NEUER ABGABESATZ

Mit der neuen Künstlersozialabgabe-Verordnung wurde der Abgabesatz zur Künstlersozialabgabe für das Jahr 2015 festgelegt.

Der Abgabesatz bleibt bei 5,2 Prozent. Durch das im Juli 2014 verabschiedete Gesetz zur Stabilisierung des Künstlersozialabgabesatzes wird ein weiterer Anstieg des Abgabesatzes verhindert. Damit verbunden ist eine intensivere Prüfungen der Arbeitgeber.

„37 JAHRE TITELFOTOGRAFIE"

Markenzeichen des Bauernblattes ist das Titelbild. Fotograf H. Dietrich Habbe ist Woche für Woche unterwegs, um den Norden von seiner schönsten Seite zu zeigen.

Viele hundert Bilder werden da an einem Tag geschossen, Zehntausende im Jahr. Nur die besten kommen auf die Titelseite des Bauernblattes. Eine Auswahl der schönsten Bilder ist jetzt in einem einzigartigen Bildband zusammengefasst worden. Er zeigt ein Stück Landwirtschaftsgeschichte in Bildern und insbesondere die Schönheit der von Bauernhand gestalteten Kulturlandschaft im Norden Deutschlands.

Das Buch hat 160 fast ausschließlich fotografische Seiten im Format 24 x 29 cm, kostet EUR 24,80 und ist versandkostenfrei zu beziehen unter *shop.bauernblatt.com*

„LÄNDLICHER ZAUBER 2015"

Mit „Ländlicher Zauber 2015" liegt der zehnte Jahreskalender dieser Serie vor.

Es war der ehrgeizige Anspruch des Fotografen H. Dietrich Habbe, ausschließlich seine Arbeiten der vergangenen zwölf Monate für den Kalender zu verwenden. Auf diese Weise wird dem Betrachter ein authentisches Bild von Witterung und Vegetationsverlauf in der Zeit von Juli 2013 bis Juni 2014 vermittelt. Der Kalender umfasst 13 Blätter im Format 55 x 47 cm und ist zum Preis von EUR 20,00 (zzgl. EUR 5,00 Versand) zu beziehen unter *shop.bauernblatt.com*

NEUAUFNAHMEN 4/2014

Adlhoch, Lena, Dipl.-Ing. (FH), Redakteurin
PA: Brunnenstich 2, 93182 Duggendorf, Mobil: (01 60) 53 81 115, lena.adlhoch@gmx.de
DA: Landmedia Deutschland GmbH, Kargen 1a, 87437 Kempten, Mobil: (01 60) 53 81 115, lena.adlhoch@landwirt.com

Eder, Julia, Volontärin
DA: Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Lothstraße 29, 80797 München, T: (0 89) 12 705-464, julia.eder@dlv.de

Kiesner, Dr. Franziska,
PA: Wesendonckstraße 6, 53115 Bonn, Mobil: (01 72) 34 144 36, franziska.kiesner@gmx.de
DA: Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V., Kaufmannstraße 71-73, 53115 Bonn, T.: (02 28) 98 581-15, franziska.kiesner@bdp-online.de

FÖRDERNDE MITGLIEDER

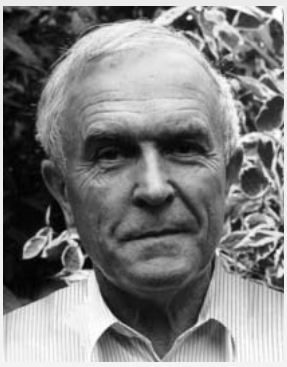
Gries, Manfred, General Manager
DA: Progress Agrar Handelsgesellschaft mbH, Zinnhütte 17, 21255 Tostedt, Mobil: (01 73) 21 70 003, Fax: (0 41 82) 95 90 29, manfred.gries@progress-agrar.de

Kubota (Deutschland GmbH), Senefelder Straße 3-5, 63110 Rodgau, T.: (0 61 06) 87 32 27, Fax: (0 61 06) 87 31 98

Schüller, Dr. Sabine, Geschäftsführerin, Pressesprecherin
DA: Bundesverband für Tiergesundheit e.V., Schwerdtbergerstraße 14, 53177 Bonn, T.: (02 28) 31 82 96, Fax: (02 28) 31 82 98, s.schueller@bft-online.de, www.bft-online.de

Die Neuauflage des VDAJ Taschenbuches ist in Arbeit. Deshalb haben wir die aktuellen Änderungen hier nicht mehr aufgeführt.

NACHRUF MAX LAMPERT



Am 10. Oktober 2014 verstarb Diplomlandwirt Max Lampert im Alter von 85 Jahren in München. Schon früh in seiner Jugend hatte er erste Berührungspunkte mit der Landwirtschaft.

Max Lampert absolvierte die Landwirtschaftsschule, die Höhere Ackerbauschule in Triesdorf/Mfr. und anschließend das Studium der Landwirtschaft an der TH München in Weihenstephan. 1953 trat er mit dem Diplomexamen in den bayerischen Staatsdienst, als Referendar und Assessor in Kaufbeuren und Coburg. Zu diesem Zeitpunkt war eine Beamtenlaufbahn im landwirtschaftlichen Staatsdienst vorgezeichnet.

1959 bekam das Leben von Max Lampert jedoch eine entscheidende Wende. Er nahm das Angebot der BayWa AG München an, die damalige Presse- und Werbeabteilung zu leiten. Das zu diesem Zeitpunkt rein bayerische, konservativ und agrarisch geprägte Unternehmen wollte sich stärker nach außen öffnen und mehr mit seiner Umwelt kommunizieren. Dabei musste Max Lampert in den nächsten 33 Berufsjahren manche „alten Zöpfe" abschneiden und intern Überzeugungsarbeit leisten. Denn der schrittweise Weg von einem eher verschlossenen Unternehmen zu einem transparenten, den Dialog pflegenden und vielseitigen Mischkonzern brauchte Geduld. Max Lampert diente dabei als Kommunikationsverantwortlicher den drei Vorstandsvorsitzenden Dr. Siegfried Holzer, Dr. Otmar Wasmer und zuletzt Wolfgang Deml. Dabei begleitete er in seinen letzten drei Berufsjahren noch die Öffnung der BayWa über die weiß-blauen Grenzen hinweg in die neuen Bundesländer.

Meilensteine der Tätigkeit von Max Lampert waren Pionierarbeiten bei der Gründung der landwirtschaftlichen Maschinen- und Betriebshilfsringe, die Entwicklung eines modernen Erscheinungsbildes für die BayWa mit dem Designer Otl Aicher, deren Grundelemente bis heute sichtbar sind, die Zusammenarbeit mit der Agrar- und Wirtschaftspresse sowie der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Zielgruppen in den Bereichen Landwirtschaft, Bau- und Mineralölwirtschaft sowie Verbraucher. Dabei halfen ihm vielseitige Fachkenntnisse, aber auch seine noble und menschliche Art. 1992 ging er als Direktor Presse und Öffentlichkeitsarbeit in den Ruhestand.

Über viele Jahre hinweg war Max Lampert ehrenamtlich für den Verband Deutscher Agrarjournalisten auf Bundes- und Landesebene tätig und setzte sich für die Weiterentwicklung des Agrarjournalismus ein. Für sein berufliches und ehrenamtliches Engagement wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz und der Bayerischen Staatsmedaille ausgezeichnet.

Lothar Schönberger

Christiane Gothe (Hg.)
An der Seite der Bauern – Die Geschichte der Rentenbank
Piper Verlag München Zürich
ISBN-Nr. 978-3-492-05691-5

An der Seite der Bauern

Die Landwirtschaftliche Rentenbank wurde im Mai dieses Jahres 65 Jahre und hat aus diesem Anlass eine Festschrift unter dem Titel „An der Seite der Bauern – Die Geschichte der Rentenbank" herausgegeben.

Das Grundkapital der Rentenbank wurde durch Land- und Forstwirte aufgebracht. Bis heute zählt sie mit ihren durchgängigen Triple-A-Bewertungen durch die großen Ratingagenturen zu den Spitzeninstituten der Banken weltweit.

Unsere VDAJ-Kollegin Dr. Christiane Gothe hat nun im Piper Verlag München ein Buch zur Geschichte der Rentenbank herausgegeben. Es behandelt zum einen die Historie der Landwirtschaftlichen Rentenbank und wird zum anderen durch elf Zeitzeugeninterviews aufgelockert. Namhafte Autoren aus der Finanz- und Volkswirtschaft sowie aus dem Agrarjournalismus – Friederike Krick hat ein Kapitel über Liquiditätshilfen, die Landwirten bei unerwarteten Ereignissen bekommen können, verfasst – schreiben über die Entwicklung der Landwirtschaft und des Bankenwesens vom Wiener Kongress über die Weimarer Republik, über die Zeit des Nationalsozialismus und die beiden Weltkriege bis hin zur Gegenwart.

Rentenbanken gab es schon Anfang des 19. Jahrhunderts, auch wenn sie damals eine andere Bedeutung hatten. Sie ermöglichten den Bauern, sich von ihren Grundherren freizukaufen, in dem sie eine Ablösungssumme zur Verfügung stellten. Diese Summe zahlten die Bauern in Form einer Rente als eine Art Ratenzahlung im Laufe ihres Lebens zurück. Die Rente war eine kontinuierliche und verlässliche Geldzahlung.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste Abschnitt behandelt die finanzielle Situation der Bauern und der Landbevölkerung in den deutschen Teilstaaten des 18. und 19. Jahrhunderts. Der zweite Teil umfasst die Geschichte der Gründungen der Deutschen Rentenbank, der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Landwirtschaftlichen Rentenbank bis zum Fall der Mauer. Im dritten Teil steht die zeitgenössische Geschichte ab 1989 im Fokus. Beleuchtet wird unter anderem die Rolle der Landwirtschaftlichen Rentenbank sowie des Deutschen Bauernverbandes bei der Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland.

Aufgelockert wird das sicherlich nicht immer leicht zu lesende Thema durch Interviews u.a. mit Constantin Freiherr Heereman, Helmut Born, Gerd Sonnleitner, Ilse Aigner oder Joachim Rukwied. Der interessierte Leser muss das Buch nicht in einem Rutsch lesen, sondern kann sich kurze Kapitel oder Interviews vornehmen und themenbezogen durcharbeiten. Ein Buch, das ruhig öfter in die Hand genommen werden kann!

Angelika Sontheimer

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)** vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die 25 Mitgliedsunternehmen repräsentieren etwa 90 Prozent des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

Bundesverband für Tiergesundheit e.V.
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn

PRESSEKONTAKT:
Dr. Sabine Schüller
Tel.: 0228 / 31 82 96
Fax: 0228 / 31 82 98
Email: bft@bft-online.de
www.bft-online.de

ErlebnisBauernhof

Pressekontakt:
Ingo Willoh
Wilhelmsaue 37
10713 Berlin
Telefon: 030-88 66 355 40
Telefax: 030-88 66 355 90
E-Mail: i.willoh@fnl.de
www.fnl.de

FNL
Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft e.V.

Informationen über die deutsche Landwirtschaft

Materialien für Hofbesuche und den Schulunterricht

www.ima-shop.de

Pressekontakt:
Cornelia Seidel

Wilhelmsaue 37
10713 Berlin
www.ima-agrar.de

Tel 030 8105602-14
Fax 030 8105602-15
cornelia.seidel@ima-agrar.de

i.m.a information. medien.agrar e.V.

IMPRESSUM

VDAJ intern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz, intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn, kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Bernd Weber, Taunusstr. 151, 61381 Friedrichsdorf, Fon 06172 / 7106-188, Fax 06172 / 7106-10, info@vdaj.de

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print24 GmbH, Radebeul

Versand dieser Ausgabe im Dezember 2014

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung.

rentenbank

DER NEUE FISCHER WELTALMANACH

Der neue Fischer Weltalmanach ist ein Werkzeug für alle, die sich schnell über die Welt, ihre Länder und aktuelle regionale, nationale und globale Themen informieren wollen.

Mit dem vollständig integrierten 3D-Globus wird die Recherche noch aufschlussreicher. Es stehen verschiedene Kartenvarianten, beispielsweise Satellitenkarten, zur Verfügung. Die CD ist im Buchhandel erhältlich.

DVD-ROM für Win, ISBN: 978-3-8032-2866-6, UVP: 19,99 Euro.
Die iOS-App ist im App Store erhältlich.

„MEINE FRAU ERSETZT MIR 20 KÜHE"

EINE „AGRARITÄTEN"-SAMMLUNG

Landwirtschaft hat Berührungspunkte mit fast allen Lebensbereichen – ob Politik, Gesellschaft, Ernährung, Natur oder Umwelt.

Ein vielschichtiger Komplex, der Agrarier, Politiker, Prominente und Wissenschaftler immer wieder zu Stellungnahmen herausfordert, wie die bisher einmalige „Agraritäten"-Sammlung mit ihren pointierten bis humorigen Sprüchen & Zitaten und dem Titel „Meine Frau ersetzt mir 20 Kühe" dokumentiert. Dieser hochwertige und bebilderte Band geht auf eine Reise durch die Zeit und zeigt kurzweilig wie sich das Leben auf und vom Land, aber auch der Blick von außen, verändert hat. Agrarjournalist Dr. Dieter Barth hat während seiner jahrzehntelangen agrarpublizistischen Tätigkeit unzählige agrargefärbte Sprüche gesammelt und jetzt in 15 Kapiteln komprimiert – von „Bauer sein kein Job, sondern eine Berufung" bis „Am Tropf der Subventionen".

Meine Frau ersetzt mir 20 Kühe. Sprüche & Zitate aus Agrarpolitik und Landwirtschaft, Dr. Dieter Barth, 176 Seiten mit Abbildungen, Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup 2014, ISBN 978-3-7843-5342-5, Euro 17,95.

DER BAUER UND DAS LIEBE VIEH

Tierhaltung und besonders die Nutztierhaltung in der Landwirtschaft gerät immer mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Doch wie sieht die Realität auf deutschen Höfen wirklich aus? In 20 Beiträgen schreiben Bäuerinnen und Bauern über ihre Erfahrungen. Ein wichtiger Beitrag zur aktuellen Werte- und Qualitätsdiskussion.

Der Bauer und das liebe Vieh, Hrsg. Ulrike Siegel, Landwirtschaftsverlag Münster, 180 Seiten, 14,95 Euro

SAG' KUH ZU MIR!

Sie sind echte Kulttiere, die die Autoren in diesem Bildband auf Fotos gebannt haben.

In elf Kapiteln zeigen sie die ganze Vielfalt der Wiederkäuer: auf der Weide, auf der Alm, im Stall. Heimische Rassen sind dabei und ausgefallenere Rassen. Ideal für alle Kuhfans.

Sag' Kuh zu mir, Uta Haase/Torsten Prawitt, Landwirtschaftsverlag Münster, 150 Seiten, 19,95 Euro

MENSCHEN, MILCHVIEH, ROBOTER

Überall auf der Welt werden Rinder gehalten, um Menschen mit Milch zu versorgen.

In welcher Weise Bauern ihre Tiere halten, füttern und melken, ist Resultat unterschiedlichster natürlicher und ökonomischer Bedingungen. Fritz Fleege war als Fachredakteur für die BauernZeitung und auf privaten Reisen in alle Teile der Welt mehr als 40 Jahre der Vielfalt der Milchviehhaltung auf der Spur. Er hat seine Eindrücke vom Umgang der Menschen mit dem Milchvieh in 38 Ländern auf fünf Kontinenten festgehalten.

dbv Deutscher Bauernverlag, Berlin, Fritz Fleege, ISBN 978-3-9809218-1-7, 19,90 Euro